

Neuer Antisemitismus mit neuem Fragezeichen?

Christian Heilbronn, Doron Rabinovici und Natan Sznaider haben ihren Sammelband von 2004 um Kommentare und neue Beiträge ergänzt.

Heilbronn, Christian/Rabinovici, Doron/Sznaider, Natan (Hrsg.): Neuer Antisemitismus? Fortsetzung einer globalen Debatte. 2. erw. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2019.

Von Leonie Nützl.

Vor 15 Jahren machte ein Sammelband zum „neuen Antisemitismus“ von sich reden. Für Diskussionen sorgte diese Publikation auch deshalb, weil ein Fragezeichen gemeinhin Zweifel ausdrückt. Wobei sich schon in der damaligen Debatte zeigte, dass diejenigen, die dem Begriff des Antisemitismus ohnehin skeptisch gegenüberstehen, ihm das Fragezeichen zuordnen. Ihnen schien der Begriff des Antisemitismus als solcher fragwürdig zu sein. Die Herausgeber problematisierten aber demgegenüber die im Titel enthaltene Behauptung, es gebe einen „neuen“ Antisemitismus. Die aufklärerische Leistung bestand und besteht darin, spezifische Artikulationsformen und Inhalte als neue Performanz des Antisemitismus zu kennzeichnen, aber gleichzeitig die Kontinuität antisemitischen Denkens zu betonen. In jedem neuen Antisemitismus steckt das Alte der Stigmatisierung und Vernichtung von Juden und Jüdinnen und Menschen, die Antisemiten als solche definieren.

Die beiden damaligen Herausgeber Doron Rabinovici und Natan Sznaider haben sich nun entschlossen, dieses Werk in einer zweiten, grundlegend überarbeiteten Auflage neu erscheinen zu lassen. Wie sie in einem längeren Vorwort feststellen, ist die Frage nach einem neuen Antisemitismus geklärt worden. Es gibt ihn. Die steigende Anzahl von antisemitischen Anschlägen, Vandalismus¹, körperlichen Übergriffen bis hin zu schwersten Körperverletzungen und Morden und die Verbreitung und Zustimmung zu antisemitischen Ressentiments in der Mitte der Gesellschaft, zeigen

die Brisanz des Themas. Heute geht es in der Debatte um die Definition und den Streit, was alles unter dem Begriff des "neuen Antisemitismus" gefasst wird, was als antisemitisch zu werten ist, was es mit dem sogenannten Antizionismus auf sich hat und wie Kritik am innen- und außenpolitischen Agieren Israels in diesem Diskurs instrumentalisiert wird. Auch linker und muslimischer Antisemitismus findet viel Aufmerksamkeit in diesem Band. Für die neue Auflage wurden manche noch aktuellen Texte aus der ersten Auflage übernommen und den Autoren die Möglichkeit gegeben, ein Postskriptum anzufertigen, andere Beiträge sind neu hinzugekommen. Neben dem Vorwort der Herausgeber haben Journalist*innen und Wissenschaftler*innen verschiedener Fachrichtungen wie Soziologie, Politologie, Philosophie, Islamwissenschaft und Geschichte insgesamt 18 Aufsätze zu dem Sammelband beigesteuert. Schon dieser Überblick zeigt, dass der Antisemitismus nur im interdisziplinären Projekt wissenschaftlich und journalistisch zu bearbeiten ist.

Die weit gestreuten Themen der Aufsätze in dem Band zeigen die Breite des Feldes des Antisemitismus, seiner Erforschung und politischen Bekämpfung auf. Ein zentrales Thema, nicht nur dieses Sammelbandes, sondern der Debatte im Ganzen, ist die Frage, wie der Antizionismus einzuordnen ist. Die Meinungen dazu gehen weit auseinander und bilden ein breites Spektrum ab.

So vertritt Judith Butler, die auch schon in der ersten Auflage des Bandes vertreten war, in ihrem neu verfassten Beitrag die Positionen der BDS-Bewegung und versucht, die Behauptung argumentativ zu unterfüttern, dass es sich beim Zionismus um ein „rechtes“ Projekt handle. Die moralisierende und schwammige Argumentation sowie der überdehnte Rassismusbegriff, mit dessen Hilfe daran gearbeitet wird, Antisemitismus als Rassismus umzudeuten, machen diesen Beitrag leider zu einem politischen Pamphlet, das selbst als Gegenstand von Antisemitismusforschung dienen kann. Das Butler mehr predigt als argumentiert passt in diese Kampfschrift, die vor allen Dingen politisch wirken will. Die Debatte um die BDS-Bewegung, die an vielen Universitäten und in dem darüber hinausgehenden wissenschaftlichen Diskurs geführt wird und jüngst den Bundestag beschäftigt hat, ist hoch aktuell. Butler nimmt in dieser Debatte eindeutig Partei, was nicht per se ausschließt, dass kritisch über den Diskurs reflektiert wird, jedoch findet sich dies nicht in Butlers Beitrag.

Neben Butler sieht auch der Historiker Tony Judt im Antizionismus, den er mit Kritik an Israel gleichsetzt, nicht per se Antisemitismus. Ganz im Gegenteil adelt er geradezu Antizionismus und Israelkritik als kritisches Potenzial und Beitrag zu einer politisch differenzierten Debatte über den Nahen Osten, das Schicksal der Palästinenser, Imperialismus, das Wirken Amerikas und die moralische Stellung des israelischen Staates. An vielen Stellen dieses Sammelbandes wird deutlich, dass Positionen – wie sie gerade auch von Butler und Judt vertreten werden –, die zwischen Antisemitismus und Antizionismus unterscheiden und Letzteren für eine legitime Meinungsäußerung, wenn nicht gar für eine gut begründete und angemessene Stellungnahme halten, letztlich nicht zum Zivilisationsbruch des Holocaust Stellung nehmen.

Der Hinweis auf den Antizionismus, dem mit Verständnis begegnet wird, verstellt den Blick auf den Zusammenhang von Antisemitismus und der Gründung des Staates Israel. Das wird noch deutlicher, wenn man sich den oft im Empörungston vorgetragenen Hinweis von Antizionisten und Israel-Kritikern, dass eine politische Kritik am Staat Israel möglich sein müsse, nichts mit Antisemitismus zu tun habe und völlig legitim sei, in seiner Perfidie vor Augen führt. Den Hinweis „das wird man doch wohl noch sagen dürfen“ findet man ansonsten in den rechtspopulistischen Bemühungen, die Grenzen des Sagbaren in Richtung Brutalisierung und Menschenverachtung zu überschreiten. In der alltäglichen Praxis seines politischen Systems wird Kritik an der Innen- und Außenpolitik Israels von vielen Akteuren und Parteien artikuliert. Israel ist eine liberale, rechtsstaatlich verfasste Demokratie mit hohem Schutz individueller Grundrechte und schon das schließt eine Immunisierung gegen Kritik aus. Dass ein solcher Zusammenhang überhaupt von Israelkritikern hergestellt wird, zeigt deren antiisraelisches, letztlich antisemitisches Ressentiment

Zwar gibt es in dieser Diskursposition durchaus Unterschiede, so fordert etwa Moshe Zimmermann bei der Beurteilung, ob Vergleiche Israels mit dem Nationalsozialismus antisemitisch sind, viel "Fingerspitzengefühl", während hier für Tony Judt die Grenze zum Antisemitismus überschritten ist. Für Zimmermann, der sich kürzlich in der Berliner Tageszeitung für den Boykott von Firmen, die im israelischen Siedlungsgebiet angesiedelt sind, ausgesprochen hat, ist der Zionismus gescheitert, da er im Staat Israel und der israelischen sowie US-amerikanischen Politik die Hauptursachen für

antisemitische Ressentiments und Anschläge sieht. Dafür klammert er den Schutzraumgedanken, der im Zionismus bis zur Überwindung des Antisemitismus als zentrales Ziel verankert ist, aus und greift selbst auf ein klassisch antisemitisches Bild, dass Jüdinnen und Juden selbst am Antisemitismus schuld seien, zurück.

Demgegenüber arbeitet der amerikanische Historiker Omer Bartov in seinem Aufsatz "Der alte und der neue Antisemitismus" durch eine Betrachtung des zweiten, nicht veröffentlichten Buch Hitlers, das dieser 1928 verfasste, aber zu seinen Lebzeiten nie publizierte, Kontinuitäten der Ressentiments und Ausdrucksformen zwischen diesem "alten" Antisemitismus und den heute von politischen Gruppierungen und Einzelpersonen vertretenen Antizionismus heraus. Dass sich linguistische Studien und eine ideengeschichtlich angelegte Semantikforschung produktiv für die Untersuchung antisemitischer Äußerungen nutzen lassen, zeigt nicht nur Bartov. Die Linguistin Monika Schwarz-Friesel, die eine von ihr angefertigte quantitative und qualitative Studie vorstellt, in der sie hunderttausende Beiträge in sozialen Netzwerken und Kommentare in Online-Zeitungen analysiert hat, stellte fest, dass auch unter Artikeln, in denen kein Bezug zu Israel vorhanden ist, antisemitische Stereotype sehr häufig über einen Bezug auf Israel geäußert werden. Es gehört zu den Qualitäten des Sammelbandes, dass die Herausgeber neben verschiedene methodische Zugänge zur Analyse von Antisemitismus auch ganz praktische Reflexionen stellen, wie auf Antisemitismus, der einem im Alltag begegnet, reagiert werden kann. So schlägt die Journalistin Ingrid Brodnig, im Anschluss an den Aufsatz von Monika Schwarz-Friesel, Verhaltensweisen vor, wie auf Antisemitismus im Netz reagiert werden kann.

Die Frage, wie Antizionismus bzw. anti-israelische Positionen in Bezug auf Antisemitismus einzuordnen sind, überschneidet sich mit dem Problem des linken Antisemitismus, das viele Aufsätze des Sammelbandes behandeln. Darunter sind die erstmals publizierten Beiträge von Brian Klug und Anshel Pfeffer, die sich beide, jedoch aus unterschiedlichen Perspektiven, mit Antisemitismus in der englischen Labour Party auseinandersetzen. Gerd Koenen ordnet in seinem Aufsatz aus einer historisch politischen Perspektive den Antizionismus in der UdSSR seit Stalins Machtergreifung und darüber hinaus ein und skizziert Auswirkungen, die dieser unter anderem für die deutsche Linke der 68er und 70er Jahre hatte. Mit den Länderanalysen der Soziolo-

gen András Kovács und Rafat Rankowski und dem Historiker Jan T. Gross zum heutigen Antisemitismus in Polen und Ungarn als ehemalige Ostblockstaaten werden Auswirkungen der Politik der UdSSR auch aus dieser Perspektive beleuchtet und die gesellschaftlich bedeutendsten Ausdruckformen und Funktionen des Antisemitismus dargestellt. Im Bereich der Länderstudien kommt dem Blick nach Frankreich eine besondere Bedeutung zu. Im Aufsatz von Michel Wieviorka zum gegenwärtigen Antisemitismus in Frankreich beschreibt er ein Konglomerat aus linkem, rechtem und muslimischem Antisemitismus, sowie einem, der dem Justemilieu der bürgerlichen Ober- und Mittelschicht entspringt.

Das leitet über zu dem dritten großen Thema des Bandes, dem muslimischen Antisemitismus. Matthias Küntzel schreibt dazu im Postskriptum zu seinem Aufsatz "Von Zeesen bis Beirut: Nationalsozialismus und Antisemitismus in der arabischen Welt", dass, anders als zur ersten Auflage, heute muslimischer Antisemitismus in der öffentlichen Debatte angekommen ist. Dass diese Debatte von Rechtspopulisten rassistisch aufgeladen wird und zur Konstruktion eines kollektiven "Wir", dem Menschen mit Migrationshintergrund oder muslimischen Glaubens als "Anderes" entgegenstehen, genutzt werden kann, beschreibt Sina Arnold in ihrem Aufsatz "Der neue Antisemitismus der Anderen? Islam, Migration und Flucht". Einen anderen Ansatz liefert der Beitrag von Katajun Amirpur, in dem der iranische Antisemitismus und das Verhältnis zwischen dem Iran, Israel und den USA aus der Perspektive von jüdischen Iraner*innen nachgezeichnet werden.

Mit dem Aufsatz "Im gleichen Boot? Zur Beziehung zwischen Amerika und Israel" liefert Ian Buruma einen Text, der sich mit der Frage beschäftigt, wie es zu den engen Beziehungen zwischen den Staaten Israel und USA gekommen ist und was sie aufrechterhält. Indirekt findet so auch der Themenbereich Verschwörungsmmythen Eingang in den Sammelband, in denen eben diese guten Beziehungen oftmals als ein Beleg für eine jüdische Weltverschwörung genommen werden. Die Verbreitung von Verschwörungsmmythen und welche Rolle Antisemitismus in diesem Denken spielt ist ein Themenbereich, der noch mehr Aufmerksamkeit in der Antisemitismusforschung erhalten sollte. Das Fazit von Ian Burumas Beitrag, dass evangelikale Christen die entscheidende Wählergruppe in diesem Zusammenhang sind, bringt

auch das ambivalente Verhältnis von evangelikalen Christen zu Israel und dem Judentum in den Fokus.

Im letzten Aufsatz des Bandes geht Dan Diner auf den Nahostkonflikt ein. In seinem Postskriptum reißt er auch die nach wie vor diskutierte Frage nach der Unterscheidung zwischen Antisemitismus und Rassismus an, welche sonst an keiner Stelle des Sammelbandes konkret, ausführlich und als eigener Gegenstand behandelt wird, jedoch indirekt durch die Definitionen des Antisemitismus hervorscheint.

Die Fülle an Themenschwerpunkten macht diesen Sammelband zu einem interessanten, lesenswerten und mitunter zum Widerspruch reizenden Überblickswerk zum Stand der momentanen Diskussion. Auch wenn bei weitem nicht alle relevanten Positionen und Themenbereiche behandelt werden, verdeutlichen die unterschiedlichen Ansätze, Methoden und Fragestellungen der Autor*innen die Breite des Forschungsfeldes "Antisemitismus". Bei der Brisanz des Gegenstands, den geopolitischen und ideologischen Frontlagen und den jeweiligen innenpolitischen Spiegelungen, der hohen persönlichen Identifizierung und Involvierung der beteiligten Autorinnen und Autoren ist eine dritte Auflage dieses Bandes zu erwarten. Der Kampf um den Begriff wird weitergehen.

¹ Porat, Dina (2018): Antisemitism Worldwide - 2018 - General Analysis, URL: <http://www.kantorcenter.tau.ac.il/sites/default/files/Antisemitism%20Worldwide%202018.pdf> (25.06.2019).

Leonie Nützl B.A. ist studentische Hilfskraft am Lehrbereich Politische Theorie und Ideengeschichte des Instituts für Politikwissenschaft der Philipps-Universität Marburg.